Bezugspreis: Für Dresden vierteljährlich 2 Mark 50 Pf., bei den Kaiserlich deutschen Postanstalten vierteljährlich 3 Mark; außerhalb des Deutschen Reiches Post- und Stempelzuschlag. Einzelne Nummern: 10 Pf.

Erscheinen: Täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage abends. Fernspr.-Anschluß: Nr. 1295.

Dresdner Journal.

Ankündigungsgebühren: Für den Raum einer gespaltenen Zeile kleiner Schrift 20 Pf. Unter „Eingesandt" die Zeile 50 Pf. Bei Tabellen- und Ziffernsatz entsprechender Aufschlag.

Herausgeber: Königliche Expedition des Dresdner Journals Dresden, Zwingerstr. 20. Fernspr.-Anschluß: Nr. 1295.

№ 119. Dienstag, den 26. Mai, abends. **1896.**

Nachbestellungen

auf das „Dresdner Journal" für den Monat Juni werden zum Preise von 85 Pf. angenommen **für Dresden:** bei der unterzeichneten Expedition (Zwingerstr. Nr. 20), **für auswärts:** bei den Postanstalten des betreffenden Orts zum Preise von 1 M.

In **Dresden-Neustadt** können Bestellungen abgegeben werden in der Hofmusikalienhandlung des Herrn Adolf Brauer (F. Plötner), Hauptstraße 2, wo auch Ankündigungen zur Beförderung an unser Blatt angenommen werden und wo, ebenso wie bei dem Bahnhofsbuchhändler Herrn Weigand (Böhm. Bahnhof), Herrn Kaufmann Simon, Cirkusstr. 24 (Ecke Pillnitzer Straße), Herrn Kaufmann Lehr. Wesser, Prager Straße 2 und Frau verw. Siegmeier, Alaunstr. 19, einzelne Nummern des „Dresdner Journals" zu haben sind.

Königl. Expedition des Dresdner Journals.

Amtlicher Teil.

Dresden, 25. Mai. Se. Königl. Hoheit der Prinz Friedrich August, Herzog zu Sachsen, ist gestern, Sonntag, Vormittags 7 Uhr 30 Min. von Wien hier wieder eingetroffen.

Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht, dem in den Ruhestand getretenen Rathsaktuar Poppitz in Rochlitz das Albrechtskreuz zu verleihen.

Königlich Sächsische Staatseisenbahnen.

Am 1. Juni ds. Js. wird die an der schmalspurigen Eisenbahnlinie Mügeln-Nerchau-Trebsen gelegene Haltestelle Altmügeln für den Wagenladungs-Güterverkehr eröffnet.

Die Frachtberechnung im Binnen- und Übergangsverkehr der Schmalspurbahn erfolgt auf Grund der im Tarife für die Beförderung von Gütern u. s. w. auf den schmalspurigen Eisenbahnlinien Döbeln (Großbauchlitz)-Mügeln-Oschatz, Mügeln-Nerchau-Trebsen u. s. w. vom 1. Januar 1896 bereits vorgesehenen Entfernungen und Frachtsätzen.

Neben der Fracht kommt noch eine Agenturgebühr nach den für die übrigen Agenturstellen üblichen Gebührensätzen zur Erhebung.

Dresden, am 18. Mai 1896.

Königliche Generaldirektion der Sächsischen Staatseisenbahnen.
Hoffmann.

Ernennungen, Versetzungen 2c. im öffentlichen Dienste.

Departement der Finanzen. Bei der Postverwaltung sind ernannt worden: Arthur Kühling, zeither Ober-Postdirectionssecretär, als Postkassirer in Reichenbach (Vogtl.); Wilhelm Erdmann Paul Leutloff, zeither Ober-Postassistent, als Postverwalter in Rittersgrün; Hermann Hugo Schäfer, Kaufmann, als Postagent in Mockern-Wedigau.

Nichtamtlicher Teil.

Das Reformprojekt für Macedonien.

Aus Sofia wird uns geschrieben:

Die Entwicklung der macedonischen Verhältnisse hat im verflossenen Jahre in ernster Weise die Ruhe der Balkanhalbinsel bedroht. Die Mächte sahen sich genötigt, ihre Aufmerksamkeit jener Entwicklung zuzuwenden und es bedurfte eines sehr entschiedenen Eingreifens der Kabinette, damit die nächstbeteiligten Faktoren sich zu einem Eingreifen bestimmen ließen, welches die Eindämmung und später das völlige Erlöschen der Bewegung bewirkte. In diesem Jahre sind bisher keine Anzeichen eines umfassenden Wiederausbruches der Bewegung wahrzunehmen gewesen. Die Möglichkeit neuer Störungen ist aber trotzdem keineswegs ausgeschlossen. Die sommerliche Jahreszeit, welche die Inscenierung von Putschversuchen im Berg- und Waldterrain Macedoniens begünstigt, ist noch nicht weit vorgeschritten und die ruhige Haltung der bulgarischen Bevölkerung dieses Gebietes ist zum Teile darauf zurückzuführen, daß die Unzufriedenen, den Ratschlägen des Komitees folgend, vorläufig abwarten, ob ihnen die Erfüllung ihrer Wünsche etwa doch auf friedlichem Wege beschieden sein mag. Diese Parole ist für die Bulgaren Macedoniens und insbesondere auch für die Leiter der vorjährigen Erhebung maßgebend, seitdem die Mächte ihr Interesse an dem Schicksale der christlichen Einwohnerschaft Macedoniens bethätigt hatten, und die jetzige Situation entspricht daher nur einem Stillstande, welcher die Einleitung zu einer weiteren Klärung der Lage bilden, im ungünstigeren Falle aber auch durch abermalige Versuche im Sinne der Selbsthilfe beendet werden kann. In Konstantinopel weiß man dies, und man hat sich daher nach langem Zögern entschlossen, unmittelbar vor dem Beginne der kritischen Sommerszeit den längst erwarteten Reform-Iradé zu veröffentlichen, welcher der christlichen Bevölkerung Macedoniens die Bürgschaften für eine Wendung zum Besseren gewähren soll.

Das Erscheinen des Reformprojektes bedeutet unzweifelhaft einen „theoretischen" Erfolg der macedonischen Bewegung, einen prinzipiellen Fortschritt. Die greifbare Tragweite dieses Erfolges und die Rückwirkung des letzteren auf den weiteren Verlauf der Bewegung werden aber ganz und gar davon abhängig sein, ob die Verheißungen des Sultans rasch und in vollem Umfange zur Erfüllung gelangen. Ist dies der Fall, so muß sich in der gesamten Situation Macedoniens eine Wandlung vollziehen, welche unvermeidlich die Stimmung der christlichen Bevölkerung in vorteilhafter Weise beeinflussen wird. Die oppositionellen Kreise Bulgariens und die Leiter der Agitation in Macedonien vertreten allerdings eine andere Anschauung. Sie wollen nicht zugeben, daß die Durchführung der Zusagen des Sultans größere sachliche Wichtigkeit hätte; sie wollen nicht zugestehen, daß die bulgarische Bewegung jenseits der Grenze nach der Realisierung des Reformplanes ihre Berechtigung und Popularität einbüßen dürfte, und sie üben daher an dem Iradé eine höchst abfällige Kritik. Man hebt hervor, daß der Ferman keine Garantien für die entsprechende Heranziehung der Christen zur Verwaltung enthalte und daß insbesondere den Wünschen der bulgarischen Christen nicht Genüge geschehe, da es der Pforte auch künftighin unbenommen bleibe, die christlichen Berater aus den griechischen Bevölkerungskreisen zu wählen. Ferner sei die Wahrung der bulgarischen Interessen im Schulwesen keineswegs gesichert. Von den anderen im Iradé verkündeten Reformplänen meinen die Gegner kurzweg, daß bei ihnen das Hauptgewicht auf nebensächliche Einzelheiten gelegt sei, während die grellsten Mißstände unberührt blieben. Der Wortlaut des Iradé sei darauf berechnet, den Anschein zu erwecken, daß umfangreiche und einschneidende Reformen durchgeführt werden sollten; in Wirklichkeit seien die Versprechungen der Pforte aber nicht geeignet, weitgehende Hoffnungen zu begründen.

In den hiesigen maßgebenden Kreisen wird die hier wiedergegebene pessimistische Auffassung des Iradé einstweilen nicht gebilligt. Die leitenden Faktoren gestehen zu, daß im Reformentwurfe schätzbare Intentionen zur Geltung gelangen, und diese Anschauung wird auch von den unbefangenen Elementen der bulgarischen Bevölkerung Macedoniens geteilt. In ungünstigem Sinne würdigt man hier nur die Thatsache, daß im Iradé manche Fragen nicht erwähnt sind, bezüglich deren der bulgarische Agent in Konstantinopel seinerzeit von der Pforte bindende Zusagen erhalten hatte, — so unter anderem die Bestellung christlicher Adjoints bei den unteren politischen Verwaltungschefs, die Errichtung einer Landpolizei u. s. w. Diese Bedenken wären aber entkräftet, wenn die Pforte, wie man hier erzählt, nachträglich erklärt hätte, daß die Reformpläne in den betreffenden Punkten noch ergänzt werden sollen. Immerhin würde das Reformprojekt auch in seiner heutigen Form ein bedeutsames Ergebnis der Bemühungen der bulgarischen Regierung verkörpern und die Mittel zur vorläufigen Befriedigung der bulgarischen Bevölkerung Macedoniens bieten, wenn es ohne Zögern und ohne Einschränkung durchgeführt wird. In dieser Richtung herrschen aber allerdings bei allen Interessenten derzeit noch die lebhaftesten Zweifel, die man eingedenk der Entwickelung der Reformfragen in anderen Teilen des türkischen Reiches nicht als unberechtigt bezeichnen darf. Entschließt sich die Pforte dazu, diesmal mit der Verschleppungstaktik zu brechen, so wird sie einen für die Ruhe des Reiches ersprießlichen Stillstand in der bulgarischen Bewegung in Macedonien lediglich durch Konzessionen erzielen, welche die Prosperität dieses Landes heben und daher dem Gesamtreiche förderlich sein müssen. Verzögert man aber die Einlösung der Versprechungen oder entwertet man dieselben durch die Methode der Erfüllung, so wird die Bewegung in unserem Nachbarlande neue Nahrung erhalten, und dann dürften sich auch die hiesigen Stammesgenossen der türkischen Unterthanen bulgarischer Nationalität wieder zu neuen Thaten ermutigt fühlen, und dann dürfte sich die Situation wieder ebenso unerquicklich gestalten, wie im Sommer 1895. Die Pforte wird daher nur ihr eigenes Interesse wahren, wenn sie einer solchen Entwickelung vorbeugt, und sie kann dies auf der Grundlage des Reform-Iradé ohne Opfer und ohne Schwierigkeiten thun.

Tagesgeschichte.

Dresden, 26. Mai. Im Allerhöchsten Auftrage Sr. Majestät des Königs wohnte der Königl. Hofmarschall von Carlowitz-Hartitzsch dem aus Anlaß der feierlichen Krönung Ihrer Majestäten des Kaisers und der Kaiserin von Rußland in Moskau heute mittag um 12 Uhr in der hiesigen Kaiserl. Russischen Gesandtschaftskirche abgehaltenen Festgottesdienste mit Tedeum bei.

Deutsches Reich.

Berlin. Die beiden ältesten Kaiserl. Prinzen trafen am Pfingstsonnabend nachmittags 5 Uhr 30 Min. aus Plön kommend, auf der Wildparkstation bei Potsdam ein. Ihre Majestät die Kaiserin war den Prinzen bis zum Lehrter Bahnhof entgegengefahren. Zum Empfang waren die vier jüngeren Prinzen, die Prinzessin Louise Viktoria und die Herzogin Friedrich Ferdinand von Schleswig-Holstein-Sonderburg-Glücksburg auf dem Bahnhofe erschienen. Um 6 Uhr trafen Se. Majestät der Kaiser aus Pröckelwitz ein und begrüßten Ihre Majestät die Kaiserin und die Prinzen aufs herzlichste. Die Allerhöchsten Herrschaften begaben Sich dann zu Wagen ins Neue Palais.

— Gestern vormittag 11 Uhr fand in Potsdam das Stiftungsfest des Lehrinfanterie-Bataillons statt. Den liturgischen Gottesdienst hielt der Divisionspfarrer Keßler ab; die Musik führte die Kapelle des 1. Garderegiments z. F., den Gesang der Garnison-Kirchenchor aus. Anwesend waren: Ihre Majestäten der Kaiser und die Kaiserin mit sämtlichen Prinzen und der Prinzessin Viktoria Luise, Ihre Königl. Hoheiten Prinz und Prinzessin Friedrich Leopold von Preußen, Herzog Johann Albrecht von Mecklenburg-Schwerin mit Gemahlin, der Erbprinz von Hohenzollern, die Prinzen Ernst und Bernhard von Sachsen-Weimar, die Generalität von Berlin und Potsdam und sämtliche fremdherrlichen Offiziere. Nach dem Gottesdienst stellte sich das Bataillon in Linie auf; Se. Majestät der Kaiser schritten die Front ab und nahmen alsdann auf dem Platz vor dem Neuen Palais den Parademarsch des Bataillons ab. Hierauf fand unter den Kolonnaden die Speisung der Mannschaften statt. Ihre Majestäten der Kaiser und die Kaiserin begaben Sich mit sämtlichen Anwesenden vom Neuen Palais zu Fuß nach den Kolonnaden. Hier hatten sämtliche Musikcorps der Potsdamer Garnison Aufstellung genommen und begrüßten Ihre Majestäten mit der Nationalhymne. Se. Majestät der Kaiser brachten sodann ein Hoch auf die Armee, der kommandierende General des Gardecorps, General der Infanterie v. Winterfeld, ein Hoch auf Se. Majestät aus. Nach kurzem Verweilen begaben Sich Ihre Majestäten nach dem Neuen Palais zurück, wo alsdann im Muschelsaale eine Mittagstafel zu etwa 120 Gedecken stattfand.

— Bekanntlich beschäftigte im vorigen Jahre die Angelegenheit eines durch außerordentlich zahlreiche unangenehme Eigenschaften gezierten Amerikaners, eines gewissen Stern, einige Zeit die öffentliche Meinung. Höchst auffallenderweise hat das Auswärtige Amt in Washington Veranlassung genommen, mit diesem Hrn. Stern sich bis zu einem gewissen Grade zu identifizieren, und es hat u. a. auch dem deutschen Botschafter in Washington gegenüber in Ausdrücken, die gerechtes Staunen erregen müssen, über das bayerische Gericht geurteilt, durch welches Herr Stern über seine Heldenthaten die Quittung ausgestellt worden war. Dieser Versuch der transatlantischen Diplomatie, sich in die inneren Verhältnisse Deutschlands bez. eines seiner Bundesstaaten einzumischen, hat, wie eine in diesen Tagen im „Reichsanzeiger" erfolgte Publikation amtlicher Aktenstücke ergiebt, seitens der deutschen Reichsregierung eine Zurückweisung erfahren, über die man bei uns überall die lebhafteste Genugthuung empfinden wird. Raummangel verbietet es uns, den betreffenden Schriftenwechsel in vollem Umfange mitzuteilen; es möge aber wenigstens ein zur Orientierung des deutschen Botschafters bestimmtes Telegramm des Staatssekretärs v. Marschall abgedruckt werden, dessen Sprache man offenbar auf der anderen Seite nicht mißverstanden hat; denn man hat darauf in Washington den unglücklichen Feldzug zu Gunsten des Hrn. Stern völlig eingestellt. Das betreffende Telegramm hat folgenden Wortlaut: „Berlin, den 13. Oktober 1895. Deutscher Botschafter Washington. — Telegramm. Den Empfang der zweiten Note bitte ich Ew. Excellenz, dem Staatssekretär schriftlich zu bestätigen und dabei zu bemerken, daß Sie sich lediglich auf Ihr erstes Schreiben beziehen und die Kaiserliche Regierung nach einem allgemein bestehenden Gebrauch Anträge oder Beschwerden ausländischer Regierungen grundsätzlich nur durch deren Vertreter in Berlin entgegennehme. Fernerhin wollen Ew. Excellenz auch jeglichen Versuch einer amtlichen Reklamation über die Ausübung des einem deutschen Souverän zustehenden Begnadigungsrechts, sowie über das gerichtliche Verfahren a limine zurückweisen. Vor einigen Tagen hat zu mir Mr. Runyon (d. i. der amerikanische Botschafter in Berlin) erstmals über den Fall Stern gesprochen und ist vorgestern nochmals darauf zurückgekommen. Er wünschte unter ausdrücklicher Bezugnahme auf die Instruktion seiner Regierung meine ernste Aufmerksamkeit auf diesen Fall zu lenken. Was das gerichtliche Urteil betreffe, so sehe er dasselbe als eine feststehende Thatsache an, die nicht mehr zu ändern sei, und wolle deshalb auch keine

Kunst und Wissenschaft.

K. Hoftheater. — Altstadt. — Am 23. d. Mts.: „Carmen", Oper in vier Akten nach einer Novelle des Prosper Mérimée von H. Meilhac und L. Halevy. Musik von Georges Bizet.

Hr. Schmedes hat als zweite Gastrolle den Escamillo gesungen. Die Partie verlangt stimmlich viel Kern und Glanz des Tons, gesanglich wie schauspielerisch viel Verve und scharfe Pointierung — Eigenschaften, über welche der Gast nicht verfügt. Mehr noch als die Beherrschung der tiefen Lage vermißt man das Mark der oberen Töne und das Feuer der Bewegung, wodurch dieser Stierfechter entsprechend zu verkörpern ist. Wir wiederholen, daß Hr. Schmedes zur Zeit nur in Rollen von sehr mäßigem dramatischen Inhalt, vorzugsweise in ruhigen Zwischenpartien verwendbar sein dürfte und daß er nach Art seiner Stimmmittel Hrn. Schrauff keinesfalls überall ersetzen würde.

Sonst ist anläßlich der Sonnabendvorstellung zu erwähnen, daß Frl. Bossenberger (Micaela) in der Durchführung ihrer Aufgabe einen weiteren Fortschritt gemacht, das seelische Moment darin entschieden gehoben hat. P.

K. Hoftheater. — Neustadt. — Am 23. Mai: „König Richard III." Trauerspiel in fünf Akten von Shakespeare. Nach A. W. Schlegels Übersetzung eingerichtet von Fr. Dingelstedt.

In Shakespeares gewaltigem Königsdrama „Richard III." und in der Gestalt des blutigen Gloster, der letzten Frucht des greuelvollen Bürgerkriegs der roten und weißen Rose, fand Herr Friedrich Mitterwurzer Gelegenheit, sein höchstes Können zu erweisen. Er steigert die an sich schon ungeheure Wirkung der dämonischen Gestalt, indem er dem schrankenlosen Ehrgeiz, der kalten Grausamkeit und der brutalen Gewaltthätigkeit des gekrönten Heuchlers nicht nur die Folie der kriegerischen Tapferkeit, sondern auch die Maske einer derben, festen und beinahe behaglichen Geradheit giebt, hinter der die Äußerungen der wahren Natur des Herzogs und Königs blitzartig hervorschießen. Die Wiedergabe des Richard ist, wie die Rollen des Künstlers überhaupt, durch und durch einheitlich; der Prinz hat keinen andern Gedanken, als den, zu höchster Macht zu gelangen, der König keinen andern, als sich um jeden Preis im Besitz dieser Macht zu behaupten, er zweifelt nie an der Möglichkeit und spielt mit virtuoser Sicherheit mit seinen von ihm verachteten Werkzeugen und Opfern, wie er mit den Hindernissen spielt, die gerade ihm die Natur in den Weg geworfen hat. Höchst wirksam zeigt sich der satanische Humor, der auch das Furchtbarste wie etwas alltäglich Leichtes behandelt, der hinter der bethörten Prinzessin Anna wie etwas ganz Natürliches dreinruft: „ich will sie haben, doch nicht lang behalten", der zu Buckingham sein: „den Kopf ihm abhaun!" hinwirft wie einen guten Einfall, der ihm gekommen ist, der Humor, der so lange vorhält, bis die Flüche der in Haß und Leid versteinerten greisen Margarethe, der eignen Mutter und die entsetzlichen Träume vor der Schlacht bei Bosworth Richard zum Bewußtsein bringen, daß er eben doch auch von Fleisch und Blut und nicht von Stahl ist. In Mitterwurzers Darstellung wächst die Gestalt in dem Maße wie jede Hülle von ihr abspringt, und das gewaltige Ringen des Erliegenden gegen ein selbst heraufbeschworenes, wohlverdientes Schicksal giebt dem Charakter bei aller Furchtbarkeit den vom Dichter gewollten heroischen Zug. Der Gast zeigt sich dem erhabenen Stil der großen Tragödie ebenso gewachsen, als den Aufgaben des modernen Schauspiels, er fesselt die Zuschauer in atemloser Spannung an seine Belebung auch dieser Rolle und überzeugt sieghaft von der Wahrheit seiner Auffassung.

Die Tragödie selbst, von der Goethes Wort: bei Shakespeare werde frei und flüchtig an den Tag gefördert, was bei einer großen Weltbegebenheit heimlich durch die Lüfte säuselt, und ausgesprochen, was in Momenten ungeheurer Ereignisse sich in den Herzen der Menschen verbirgt — vor allen zu gelten scheint, wirkt immer gleich groß, wenn ein entsprechender Darsteller des Richard auf der Bühne steht. Nichtsdestoweniger kommt auch ein wenig auf die Art an, in der das Ganze äußerlich verkörpert wird, und diese war in mehr als einer der gewaltigen Scenen höchst unzulänglich. Wie stimmungslos nüchtern erschien zum Beispiel die erschütternde Scene, in der die unseligen Frauen der königlichen Familie im vierten Aufzuge zusammentreffen! Unter den Mitwirkenden hatte Frl. Ulrich (Margarethe von Anjou) im zweiten Akt eine Scene voll innerer Macht und echter Hoheit, die der Gestalt der greisen Königin, die als lebendige Nemesis durch die Tragödie hindurchwandelt, voll entsprach, fand aber den mächtigen und erschütternden Ton bei der zweiten großen Scene nicht wieder. Von den zahlreichen Gestalten des Stückes waren durch die Herren Waldeck Clarence, Franz Richmond, Bauer Buckingham, Winds Hastings, Müller Sir James Tyrrel, Dettmer König Eduard IV., durch die Damen Guinand Königin Elisabeth, Politz Prinzessin Anna, Hildebrandt Herzogin von York am besten besetzt; auch die Darstellung der Söhne Eduards durch Frl. Diacono und Frl. Tullinger war zu loben. Der Eindruck, den Hr. Mitterwurzer hervorrief, wird allen Hörern unvergeßlich bleiben.

Adolf Stern.

Königl. Hoftheater. — Neustadt. — Am 24. Mai: „Das Glück im Winkel", Schauspiel in drei Akten von Hermann Sudermann.

Am ersten Feiertage setzte Hr. Mitterwurzer sein Gastspiel in dem bei uns viel gegebenen Sudermannschen Stücke als Freiherr v. Röcknitz fort. Er war zeitlich der erste Darsteller der Rolle — „Das Glück im Winkel" erschien zuerst im Wiener Burgtheater — und er ist es wohl auch künstlerisch. Seine Wiedergabe erschöpft die Figur des Herrenmenschen, sie faßt alle charakteristischen Züge der Gestalt in sich und ist fascinierend im Eindruck der Persönlichkeit, sie macht das vom Dichter gezeichnete Charakterbild bis ins kleinste lebendig, ja sie scheint manche Linie noch zu verschärfen, das Kolorit noch zu steigern. Sie ist eine Kunstleistung aus dem Vollen heraus, eine mit größter Illusion so unmittelbar gestaltete Darstellung, daß wir die Bühne vergessend das wahre Leben vor uns zu haben glauben. Die Hauptscene des Dramas im zweiten Akt hat auf unserem Hoftheater bisher noch nicht so gewirkt, wie es vorgestern der Fall gewesen ist. Hr. Mitterwurzer entfaltete da einen Reichtum von Nuancen in Rede und körperlichem Ausdruck, eine Feinheit der Übergänge, eine schmeichlerische Beredsamkeit und endlich eine wilde Leidenschaft, welche die Zuhörer mit höchster Spannung erfüllten und auch die treffliche Mitspielerin des Gastes, Frl. Salbach, zu einer ungewöhnlichen Steigerung ihrer Leistung beflügelten. Der Künstler faßt den Charakter des Röcknitz bei der Wurzel an und er giebt diese nicht aus der Hand, wie ungezwungen er sich auch den Eingebungen des Augenblicks zu überlassen scheint. Man muß betonen, daß die Ausführung des Gastes den Charakter und die besagte Scene nicht sympathischer macht, daß sie nichts mildert und verschleiert, aber man muß hinzufügen, daß der Darsteller nur im Sinne des Verfassers verfährt. . . . Hr. Mitterwurzer wurde vom Publikum durch enthusiastischen Beifall ausgezeichnet.

§§ Über „Die moderne Medaille" hat Professor Lichtwark-Hamburg kürzlich im Chemiegebäude der Berliner Gewerbe-Ausstellung einen Vortrag gehalten. Wir teilen daraus das Folgende mit: Vor einigen Jahren durchlief die Zeitungen eine Notiz, nach welcher die französische Regierung drei bedeutende Künstler beauftragt habe, neue Modelle für französische Münzen anzufertigen. Das ist